

# Die Grundsätze der Demokratie

## und die Frage einer neuen globalen Demokratie

(von Jörn Alexander)

Die Auswirkungen der Globalisierung rufen immer wieder Forderungen nach einer neuen globalen Demokratie auf den Plan. Die Klimaerwärmung, das internationale Finanzsystem, der Einsatz in Krisengebieten, das internationale Seerecht, etc. - die möglichen Aufgaben, die in einer globalisierten Welt von allen gemeinsam gelöst werden müssten, sind zahlreich.

Ebenso zahlreich sind die Befürchtungen, die mit einem Leviathan Weltregierung verbunden sind. Weltweit gibt es nur zwei Gebilde, die die Funktion einer überstaatlichen Entscheidungsebene erfüllen und zumindest Anteile an demokratischen Strukturen aufweisen, die EU und die UNO. Beide Institutionen weisen große Demokratiedefizite auf und sind zahlreicher Kritik aus allen politischen Lagern ausgesetzt.

Deshalb ist es notwendig, sich dem Thema globale Demokratie zuerst theoretisch zu nähern. Bevor sich die Frage stellt, wie wir die bestehenden Strukturen verändern, müssen wir uns einig sein, wohin die Reise gehen soll. Oftmals wird aus den leicht umzusetzenden Veränderungen (Korrekturen) geschlossen, was das Ziel ist.

Bevor die Grundzüge einer neuen globalen Demokratie entworfen werden können, ist es folglich notwendig, sich mit den Grundsätzen der Demokratie vertraut zu machen.

### **Die Grundsätze der Demokratie**

Allgemeinen „herrscht“ die Auffassung, es gebe die Demokratie. Die Weltgemeinschaft wird gerne in demokratische und nicht-demokratische Staaten getrennt. Die Demokratie ist aber ein Ideal, eine Utopie, die realistischere Weise nie erreicht werden kann. Es gibt also grundsätzlich auch in demokratischen Staaten ein Mehr oder ein Weniger an Demokratie.

Die Grundsätze der Demokratie:

- Jeder, der von einer Entscheidung betroffen ist, darf über diese abstimmen
- Nur diejenigen, die von einer Entscheidung betroffen sind, dürfen über diese abstimmen
- Alle Abstimmenden haben das gleiche Stimmenrecht
- Alle von einer Entscheidung Betroffenen müssen in der Lage sein, auf Grund objektiver Informationen eine Entscheidung treffen zu können
- Alle Abstimmenden müssen sich über das zu Entscheidende informieren, eine eigene Meinung bilden

Nun wird der utopische Charakter der Demokratie schnell ersichtlich; denn oben Aufgezähltes ist eben nur in Teilen zu realisieren. Eine Volksabstimmung zu einem Thema ist demnach die höchste Form der Demokratie. Aber auch hier wird es mit den objektiven Informationen schon schwierig und die Trennung, dass nur Betroffene abstimmen dürfen, ist schwer zu erreichen. Verständlicherweise kann aber in unserer immer komplexer werdenden Zivilisation nicht über alles direkt abgestimmt werden. Deswegen gibt es die Repräsentative Demokratie, in der Volksvertreter die Entscheidungen für Ihre Wähler treffen. Dies bedeutet einen Verlust an Demokratie. Eine Regierung, die wiederum von den Volksvertretern gewählt wird, ist ein weiterer Schritt, ein weiterer Verlust an Demokratie. Zumindest die Wahl der Volksvertreter ist aber realistischweise die einzige praktikable Lösung, um in den heutigen ausdifferenzierten Gesellschaften zu Entscheidungen zu kommen.

Eine globale Entscheidungsebene ist demnach kaum demokratisch legitimiert. Wenn diese Ebene aber als notwendig angesehen wird, um globale Probleme zu lösen, dann muss versucht werden, ein Maximum an Demokratie und damit an Akzeptanz zu erreichen.

#### 1 - Die Wahl der Vertreter

Diese Frage ist schnell zu beantworten; denn sie wird sich nicht logisch beantworten lassen. Ob eine direkte Wahl der globalen Vertreter oder eine Wahl durch die regionalen Vertreter demokratischer ist, hängt vor allem am 4'ten und 5'ten Grundsatz. Beim heutigen Bildungsstand der Bevölkerung und dem heutigen Medienwesen ist eine Wahl durch die regionalen Vertreter klar zu bevorzugen. Eine Wahl durch die Regierungen wie in der EU ist grundsätzlich abzulehnen (nicht das EU-Parlament trifft die Entscheidungen). Die Regierungsvertreter sind als Repräsentanten des Tagesgeschäftes noch weniger in der Lage, sich mit globalen Fragen zu beschäftigen und weniger legitimiert als die Volksvertreter.

Das Ziel lautet: Eine globale Entscheidungsebene muss von den Parlamenten gewählt werden

#### 2 – Wer darf über was abstimmen?

Dies ist die Schlüsselfrage für eine akzeptierte globale Demokratie. Aus den Grundsätzen der Demokratie ergibt sich zwingend, dass die globale Entscheidungsebene nur für Themen zuständig sein darf, die auch wirklich nur global gelöst werden können.

Wer soll dies nun wiederum entscheiden? Auch globale Fragen betreffen nicht zwangsläufig alle gleichermaßen. Ein schwieriger Balanceakt. Alles lässt sich nicht systematisch lösen. Im Endeffekt hängt es von den Menschen ab.

Aber bestimmte Zielvorgaben, Vorstellungen, vor allem der Diskurs, geben den Strukturen auf Jahre hin eine gewisse Identität an Hand. Deshalb ist es notwendig, sich über das Ziel im Klaren zu sein und eine neue Institution zu schaffen, die nicht wie im Falle der UNO durch eine Geschichte vorbelastet ist.

Das Ziel lautet: Eine globale Entscheidungsebene ist für so wenig wie möglich und nur für das Notwendigste verantwortlich.

### 3 – Globale Demokratie

Aus der Forderung nach einer globalen Demokratie ergibt sich zwangsläufig die Forderung nach (mehr) Demokratie auf lokaler und regionaler Ebene. Global ist eine Mischform aus global und lokal und soll beschreiben, dass das Lokale globale Auswirkungen und das Globale lokale Auswirkungen haben kann.

Die Grundsätze der Demokratie bestimmen nun eben auch, dass die regionalen und lokalen Entscheidungsebenen zu stärken sind.

Das Ziel lautet erstens: Die lokalen Entscheidungsebenen müssen für soviel wie möglich verantwortlich sein.

Das Ziel lautet zweitens: Das Instrument Volksentscheid ist so offen wie möglich zu gestalten.

### 4 – Allgemeines Mitbestimmungsrecht

Aus dem ersten Grundsatz der Demokratie ergibt sich die ständige Grundproblematik aller politischen Systeme. Davon unberührt zeichnet sich in unserer heutigen Gesellschaftsform ein (Total)Verlust der Demokratie ab. Nicht, weil die politischen Systeme, die politischen Entscheidungsstrukturen undemokratisch wären, sondern, weil die relevanten Entscheidungen außerhalb dieser Systeme getroffen werden. Hier ist natürlich die Rede von den Wirtschafts- und Finanzsystemen und von ihren Akteuren.

Dies ist aber nur eine Tendenz, eine Entwicklung, die in die falsche Richtung geht. In einer globalen Demokratie, die ihren Namen verdient, müssen eben Akteure, die außerhalb der politischen Entscheidungsstrukturen stehen, mitgedacht werden. Eine Demokratie in den Betrieben, und sei es nur durch Teilhabe, ist eine Möglichkeit. Die klare Zuweisung von Verantwortung und sich daraus ergebenden Konsequenzen eine zweite.

Die alternative solidarische Ökonomie ist folglich ein eminenter Bestandteil der globalen Demokratie.

Das Ziel lautet: Demokratie in die Betriebe. Formen der Mitbestimmung müssen in wirtschaftliche Abläufe integriert werden.

*„Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird, so muss man die Umstände menschlich bilden“*

Karl Marx/ Friedrich Engels (1844/45), Die heilige Familie

Hamburg, den 12. Mai 2007